Predigt am 01.08.2021:
„Felsküste oder Sandstrand?“ – Mt 7,24-27
 (3. Teil der Themenreihe „Sommer, Sonne, Mehr“)
 Diakonin Rena Lewitz, Apostelkirche Harburg

24 Jeder, der diese meine Worte hört und danach handelt, ist einem klugen Mann gleich, der sein Haus auf Fels gebaut hat.

25 Wenn dann ein Wolkenbruch niedergeht und die Wassermassen heranfluten und wenn der Sturm tobt und mit voller Wucht über das Haus hereinbricht, stürzt es nicht ein, denn es ist auf Fels gebaut.

26 Und jeder, der diese meine Worte hört und nicht danach handelt, ist einem törichten Mann gleich, der sein Haus auf Sand gebaut hat.

27 Wenn dann ein Wolkenbruch niedergeht und die Wassermassen heranfluten und wenn der Sturm tobt und mit voller Wucht über das Haus hereinbricht, stürzt es ein und wird völlig zerstört. «

28 Als Jesus seine Rede beendet hatte, war die Menge von seiner Lehre tief beeindruckt, 29 denn er lehrte sie nicht wie ihre Schriftgelehrten, sondern mit Vollmacht.

Felsküste oder Sandstrand? Das ist die heutige Frage in unserer Predigtreihe. Vielleicht habt ihr schon gerätselt, welcher Bibeltext sich dahinter verbergen könnte. Vielleicht seid ihr beim Rätseln auch schnell auf das Gleichnis Jesu vom Hausbau gekommen. Denn ob das Haus auf Felsen oder auf Sand gebaut ist, macht hier ja den entscheidenden Unterschied, ob es bei Sturm und Hochwasser standhält.

Vor gut zwei Wochen gab es das schlimme Hochwasser in Deutschland. Mehr als 170 Menschen sind gestorben, Unzählige wurden verletzt, Häuser sind eingestürzt, die Infrastruktur ist zusammengebrochen. Es sind schlimme Bilder, die wir da im Fernsehen gesehen haben. Solche Bilder kennen wir eigentlich nur aus anderen Erdteilen. Jetzt gab es das bei uns und die Betroffenheit ist groß. Damit hatte keiner gerechnet. Nicht in dieser Dimension.

Heute nun Jesu Gleichnis vom Hausbau. Angesichts der Bilder ist uns der Text vielleicht näher als je zuvor. Aber klingt es nicht auch wie Hohn? „Das Haus des klugen Mannes, der auf Fels gebaut hat, stürzt nicht ein...“ Die Flutopfer in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen sind doch nicht alle dumm! Bestimmt hatten ihre Häuser gute Fundamente. Bestimmt haben sie sich an die strengen Bauvorschriften in unserem Land gehalten. Trotzdem wurden sie Opfer der Flutkatastrophe. Trotzdem sind ihre Häuser eingestürzt und sie haben alles verloren. Noch nie zuvor gab es in ihrer Gegend ein so verheerendes Unwetter. Mit so schlimmen Folgen konnte doch keiner rechnen. Oder etwa doch?

Wie blicken wir heute, nur gut zwei Wochen danach auf unseren Bibeltext? Wie können wir die Botschaft Jesu erfassen, ohne unsensibel gegenüber den realen Flutopfern zu sein? Ich will es versuchen.

Dabei steht eins fest: Mit platten Antworten ist es nicht getan. Es wäre ja so einfach, die Deutung des Gleichnisses so naheliegend, dass jeder von selbst darauf kommen könnte:

Da ist der eine Hausbauer, der sich bewusst entscheidet, sein Lebenshaus auf einem stabilen Untergrund zu bauen. Sein Haus steht sicher, selbst wenn heftige Unwetter kommen. So geht es laut Jesus dem, der Jesu Worte hört und danach handelt.

Und da ist ein anderer, der sich keine Gedanken macht, auf welchem Grund er sein Haus baut. Sand reicht ihm auch. Sein Haus stürzt ein, sobald heftige Unwetter kommen. So geht es laut Jesus dem, der Jesu Worte hört und *nicht* danach handelt.

Ein sehr anschauliches Gleichnis mit einer klaren, leicht verständlichen Botschaft. Aber Vorsicht! Gerade wenn die Aussagen auf den ersten Blick so klar und einfach erscheinen, lohnt sich ein tieferer Blick in den Bibeltext, um eben nicht bei platten Antworten zu landen. Machen wir uns also heute Morgen die Mühe und schauen genauer hin:

Beide Menschen im Gleichnis handeln, sie bauen ein Haus. Vielleicht sehen ihre Häuser von außen sogar gleich aus. Vielleicht baut einer auch eine große, schmucke Villa, der andere nur ein sehr schlichtes kleines Häuschen. Je nach Budget. Das spielt für Jesus aber gar keine Rolle. Wichtiger ist der Untergrund, auf dem sie bauen. Das Fundament des Hauses macht den entscheidenden Unterschied.

Auch wenn wir unser Leben aufbauen, spielen Größe und Ansehen für Jesus überhaupt keine Rolle. Es ist nicht wichtig, was die Nachbarn über uns sagen. Oder die Familie. Vor Jesus sind wir alle gleichwertige Menschen, die ihr Lebenshaus bauen, wie auch immer es aussehen mag. Die entscheidende Frage lautet: Worauf gründen wir unser Lebenshaus? Haben wir ein felsenfestes Fundament im Leben?

Für Christen ist Jesus das Fundament, auf das wir unser Leben gründen. Felsenfestes Vertrauen auf ihn gibt einen stabilen Halt, im Leben und noch darüber hinaus. Aber ist das vielleicht manchmal nur so eine fromme Floskel? Wie zeigt sich unser Glaube im Alltag?

Auch Jesus fragt mit dem Gleichnis genauer nach. Er möchte wissen: Sind wir nur Fans von Jesus, die ihm interessiert zuhören und gern in seiner Nähe sind, vielleicht sogar begeistert von ihm erzählen oder Lobpreislieder singen? Oder sind wir echte Nachfolger, die seine Worte auch beherzigen und danach handeln? Wie steht es um unsere Glaubwürdigkeit als Christen? Daran wird man uns messen.

„Jeder, der diese meine Worte hört *und danach handelt*, gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels gebaut hat.“ sagt Jesus. Reine Lippenbekenntnisse bringen wenig, wenn sie nicht mit unseren Taten in Einklang stehen. Aber das umzusetzen ist gar nicht immer so einfach.

Um welche Worte geht es denn eigentlich, nach denen wir handeln sollen? Jesus sagt: Wer *diese meine Worte* hört und danach handelt... Gemeint sind die Worte der Bergpredigt. Und die haben es wirklich in sich. Die Bergpredigt beginnt mit den Seligpreisungen. Dann folgen so krasse Sätze wie:

- Liebt eure Feinde!
 - Verzichtet auf Vergeltung: Statt Auge um Auge – Zahn um Zahn haltet die andere Wange hin!
 - Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir leihen will.
 - Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden!
 - Ihr könnt nicht zugleich Gott dienen und dem Mammon!
 - Sorgt nicht für morgen – Gott sorgt für euch!
 - Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit!
 - Richtet nicht!
 - Was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!
- ... und noch einiges mehr.

Ziemlich deutliche Worte! Scharfkantig wie Felsbrocken! Sind diese Worte der Bergpredigt der Fels, auf den unser Glaube und Tun gegründet ist? Für mich sind sie der Maßstab, an dem ich mich orientiere. Aber sie in konkreten Alltagssituationen durch mein Tun konsequent umzusetzen, gelingt mir oft auch nicht.

„Liebt eure Feinde“ - das klingt toll, wenn ich in einem harmonischen Umfeld lebe. Aber es ist eine Mega-Herausforderung, wenn ich tatsächlich Feinde habe oder wenn jemand Hassbotschaften oder krude Überzeugungen verbreitet, die ich zutiefst ablehne.

Oder der Satz „Sorgt nicht für morgen!“ – das klingt ermutigend, wenn ich weiß, dass unser Sozialsystem funktioniert. Aber wenn ich wie die Flutopfer unerwartet vor dem Nichts stehe, sieht es ganz anders aus. Habe ich dann immer noch so einen unerschütterlichen, felsenfesten Glauben?

Auch wenn ich Jesus wirklich von Herzen nachfolgen *möchte*, gelingt mir das oft nicht. Fragt nur mal die Leute, die mich gut kennen. Trotzdem habe ich eine lebendige Beziehung zu Jesus und vertraue felsenfest darauf, dass er mich auch in meinem Scheitern noch annimmt und liebt.

Die Bergpredigt ist ja keine Gesetzessammlung. Es geht weniger um festgelegte Einzelregeln, die man nur so und nicht anders zu erfüllen hat. Es geht eher darum, das Wesentliche hinter einzelnen Geboten zu verstehen.

Das felsenfeste Fundament besteht nicht im Befolgen der Worte Jesu im Sinne starrer Regeln, sondern in dem, was unausgesprochen darunter liegt: unsere lebendige Beziehung zu Jesus, aus der heraus wir ihm auch durch unsere Taten nachfolgen und im besten Fall immer ähnlicher werden.

Nach den Worten Jesu mit aller Konsequenz zu handeln ist immer wieder herausfordernd. Es kann uns zum Fallstrick werden, wenn wir dabei in einen leistungsorientierten Aktionismus verfallen oder vergleichen, wer von uns mehr oder besser nach den Worten Jesu handelt.

Spannend finde ich an dieser Stelle einen Schwenk zu einer Begebenheit aus dem Lukasevangelium. Da ist Jesus mit seinen Jüngern bei den Schwestern Maria und Marta zu Gast. Während Maria Jesus zu Füßen sitzt, um seine Worte zu hören und bei ihm zu sein, ist Marta ganz im Tun für die Gäste verhaftet. Sie handelt! Als Marta sich bei Jesus beschwert, dass ihre Schwester ihm nur zuhört, während sie allein die ganze Arbeit tut, antwortet Jesus: „Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe, aber notwendig ist nur eines. Maria hat das Bessere gewählt, und das soll ihr nicht genommen werden.“ (Lk 10,42f)

Wie passt das zusammen? Am Ende der Bergpredigt betont Jesus, dass es darauf ankommt, seine Worte nicht nur zu hören, sondern auch danach zu handeln. Der handelnden Marta sagt er dagegen, Maria, die Jesus nur zuhört, habe das Bessere gewählt. Ja, was denn nun?

Ich denke, es ist gar nicht alles so schwarz-weiß, wie es auf den ersten Blick wirkt. Kein Entweder – Oder. Es gibt ja nicht nur bequeme, passive Zuhörer und vorbildlich aktiv Handelnde. Es gibt auch weise Zuhörer und sinnlos Beschäftigte.

Es gibt Menschen, die immer wieder Predigten anhören oder im Bibelstudium und Gebet auf Jesus hören, aber nicht in die Umsetzung kommen. Und es gibt andere, die so viel *für* Jesus tun, dass sie keine Zeit mehr *mit* Jesus verbringen, um auf ihn zu hören.

Wie finden wir die richtige Balance? Was erweist sich in Wahrheit als Fels und was als Sand? Gar nicht so einfach, wenn man nicht nur schwarz-weiß denkt...

Ich glaube, unser Lebenshaus ist nicht nur auf Fels oder auf Sand gebaut. Ich glaube, der Untergrund unseres Lebenshauses, unser Fundament, entwickelt sich im Laufe des Lebens stetig weiter. Wie Erdschichten, die sich verfestigen oder auch mal lösen können. Da gibt es eine Dynamik. Die Dynamik unseres Glaubens. Sie zeigt, dass der Glaube kein starres System von Überzeugungen und Dogmen ist wie bei den Pharisäern, sondern eine lebendige Beziehung.

Wie in jeder Beziehung gibt es auch in der Beziehung zu Gott Hoch-Zeiten und Tiefpunkte.

Es gibt Zeiten, wo alles über uns einzustürzen droht, und mittendrin spüren wir förmlich die unsichtbare Hand Gottes, die uns festhält und bewahrt, wie ein stabiler Felsgrund.

Aber wir kennen doch auch das Gefühl, anscheinend auf Sand gebaut zu haben. Wenn Enttäuschung, Versagen, Krankheit oder der Tod all unsere Pläne über den Haufen wirft - trotz besseren Glaubens, trotz eines (vermeintlich) felsenfesten Gottvertrauens. Da gerät plötzlich alles ins Wanken. Vom festen Grund unter den Füßen ist dann erstmal weit und breit keine Spur.

Sind wir deswegen dumm? Reicht unser Glaube nicht? Reichen unsere Taten nicht? Und ist diese Frage in so einer Situation überhaupt dran oder geht es dann nicht vielmehr um etwas ganz anderes?

Stürme gehören zum Leben dazu. Scheitern auch. Wenn ein heftiges Unwetter über mich kommt und mein Lebenshaus mächtig ins Wanken gerät oder sogar einstürzt, dann wünsche ich mir Menschen, die für mich da sind. Keine Moralprediger, die mich verurteilen oder selbstgerecht kluge Ratschläge geben. Ich wünsche mir dann Menschen, die mich trösten und halten, mir Schutz gewähren und mir behutsam und doch tatkräftig beim Aufbau helfen.

Die Welt ist voll von Menschen, deren Lebenshaus eingestürzt ist. Oder schon gefährliche Risse hat.

Menschen, die auf Sand gebaut haben, nicht weil sie dumm oder naiv waren, sondern weil sie es einfach nicht besser wussten.

Vielleicht hatten sie keinen Zugang zum Felsgrund, wussten nicht, wo es den gibt und wie man darankommt.

Menschen, die vielleicht Bauvorschriften für ihr Lebenshaus und sämtliche Warnungen missachtet haben, weil sie dachten, die hätten für sie keine Relevanz.

Menschen, die sich nur auf die Fassade ihres Lebens konzentriert haben, statt auf das Fundament zu achten.

Die plötzlich schockiert feststellen, dass es ein Fehler war, aber jetzt sitzen sie da mitten im Chaos ihres Lebens.

Ich möchte diese Menschen nicht verurteilen, sondern für sie da sein! Im Gebet, im Gespräch, im Zuhören und im hilfreichen Tun. Soweit mir das möglich ist.

Und ich möchte dazu beitragen, dass wir solchen Katastrophen vorbeugen. Darum ist mir die Arbeit mit Kindern ein Herzensanliegen. Sie wissen ja noch nicht, wie man ein stabiles Lebenshaus baut, das noch in Ewigkeit hält. Bei der Schatzinsel und bei den Apostelkids geben wir Kindern jede Woche die Möglichkeit, Gott kennenzulernen, ihn zu erleben und im Glauben zu wachsen. Damit helfen wir Kindern, ihr Lebenshaus von Anfang an auf ein stabiles Fundament zu bauen. Das bewahrt sie nicht vor den Unwettern des Lebens. Aber es gibt ihnen Halt und bewahrt ihr Leben in Ewigkeit.

Wenn ihr das nächste Mal unseren tollen ehrenamtlichen Mitarbeitenden aus dem Kinderbereich begegnet, dann zeigt ihnen eure allergrößte Wertschätzung! Sie leisten einen immens wichtigen Dienst in der Gemeinde!

Felsküste oder Sandstrand? Das war heute unsere Ausgangsfrage. Im Urlaub mag ich beides. Sandburgen bauen und barfuß am Meeressaum spazieren. Auf einer Klippe stehen und das tosende Meer mit den hohen Wellen bestaunen.

Aber *leben* möchte ich lieber auf festem Grund, wo mir ein mächtiger Sturm oder eine unerwartete Flutwelle nicht den Boden unter den Füßen wegzieht. Wo ich zwar immer mal wieder nasse Füße oder auch ein paar Schrammen abbekomme. Wo ich manchmal Schrecken, Angst und sogar Schmerzen fühle. Wo ich aber in den Unwettern des Lebens nicht den Halt verliere, sondern mich bis in Ewigkeit getragen und geborgen weiß, weil ich mich selbst noch im Scheitern an Jesus festklammern kann. Er ist der wahre Fels. Wirklich glaubwürdig wird mein Glaube aber erst, wenn meinen Worten auch Taten folgen.

Auf Friedhöfen werden Grabsteine regelmäßig auf ihre Standfestigkeit geprüft, damit sie bei einem Sturm oder Unwetter nicht umkippen. Vielleicht ist es mal wieder an der Zeit, das Fundament unseres *Lebens* auf Standfestigkeit zu überprüfen, damit es bei einem unerwarteten, heftigen Unwetter nicht einstürzt. Dazu helfe uns Gott.

Amen.